

## Das Projekt – Ziele und Maßnahmen

Die Hoch- und Übergangsmoore im Ammersee-Hügelland sind für den Arten- und Biotopschutz in Bayern von überregionaler bis landesweiter Bedeutung. Sie sind Lebensraum einer hoch spezialisierten Tier- und Pflanzenwelt. Ohne geeignete Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen haben sie aber auf Dauer keine Chance: Die bereits vor Jahrzehnten durchgeführten Entwässerungsmaßnahmen lassen die Moore weiterhin austrocknen und verbuschen. Die auf weitgehend gehölzfreie Moorflächen angewiesenen Arten verlieren ihren Lebensraum.

Die Träger des Projektes haben sich daher das Ziel gesetzt, die Hochmoore zu erhalten, zu optimieren und den Verbund der Moorbiotope zu fördern. Ausgangspunkt der Bemühungen war das Anfang der neunziger Jahre entworfene Arten-Hilfsprogramm für den stark gefähr-

deten Hochmoor-Gelbling. Er ist eine Schlüsselart, deren Förderung auch zahlreichen anderen gefährdeten Arten zu Gute kommt.

Im Verlauf des Projektes wurden Hochmoore entbuscht und Gräben angestaut, um den gestörten mooreigenen Wasserhaushalt wieder herzustellen. In der Umgebung der noch vom Falter bewohnten Hochmoore wurden brach liegende Streuwiesen wieder gemäht und intensiv genutzte Wiesen extensiviert.

Die bisherigen Arbeiten fanden v. a. in den Mooren zwischen Rott und Peiting statt, wobei der Schwerpunkt im Breiten Moos südöstlich Apfeldorf lag. Nach Abschluss der Maßnahmen in diesem Bereich wird sich die Umsetzung auf die Moorgebiete nördlich von Rott konzentrieren, besonders auf Pfaffenbühl und Hasenschornfilz sowie die Moore um Issing und Thaining.



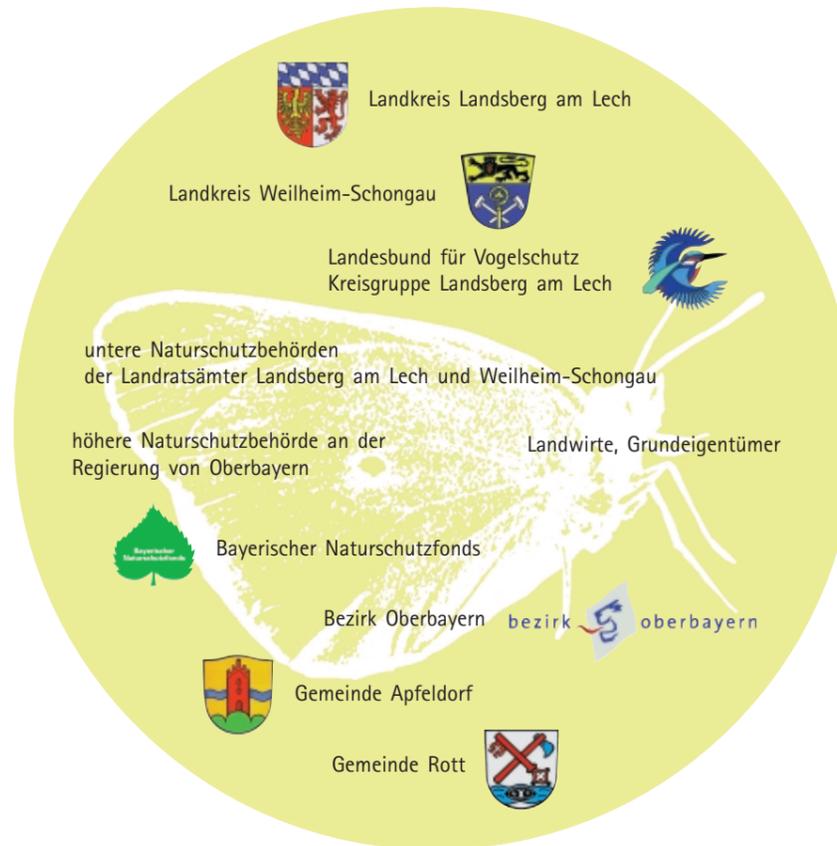
Aufgelassener und wieder vernässter Torfstich im Breiten Moos. Unter günstigen Bedingungen ist eine Regeneration des Hochmoores möglich. Wo dies nicht gelingt, wird zumindest die Entwicklung zu einem naturnäheren Zustand eingeleitet.



Kleinere Entwässerungsgräben lassen sich wirkungsvoll durch das Einschlagen einer mehrfach verleimten Sperrholzplatte aufstauen. Breitere Gräben müssen durch einen Damm abgedichtet werden.

## Finanzierung und Organisation

Zur Extensivierung von Wiesen und zur Wiederaufnahme der Streuwiesenmahd wurden mit interessierten Landwirten auf über 200 Hektar privatrechtliche Vereinbarungen (Vertragsnaturschutzprogramm und Erschwerenausgleich) getroffen. Die Kosten für Entbuschungsmaßnahmen, Erstmahd und Wiedervernässungsmaßnahmen werden über das Landschaftspflegeprogramm und Eigenmittel der Träger abgedeckt. Mit der Zustimmung von über 600 Nutzungsberechtigten und Eigentümern wurden bisher rund 420.000 DM in Landschaftspflegearbeiten investiert. Der Grunderwerb durch die Träger wird vom Bayerischen Naturschutzfonds gefördert.



### Helfen Sie mit!

Unterstützen Sie das Projekt im Rahmen Ihrer Möglichkeiten!

Durch eine Spende auf das folgende Konto können Sie einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung und Renaturierung der Moore im Ammersee-Hügelland leisten:  
Bankverbindung: Sparkasse Landsberg-Dießen, BLZ 700 52 060, Konto-Nr. 422, Stichwort „Moore und Moorfalter im Ammersee-Hügelland“  
Empfänger: Landkreis Landsberg am Lech  
Für Spendenbescheinigung bitte vollständige Adresse auf dem Überweisungsformular angeben.

Wenn Sie Fragen oder Anregungen haben, wenden Sie sich bitte an:

Werner Steinbach, untere Naturschutzbehörde am Landratsamt Landsberg a. Lech, Tel. 08191 / 129(1)-315  
Johannes Wölfl, untere Naturschutzbehörde am Landratsamt Weilheim-Schongau, Tel. 0881/681(0)-352  
Hubert Anwander, Büro ASW, Tel. 08223 / 1833

### Impressum

Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, 2001  
Text: Projektgruppe ABS/PAN Partnerschaft  
Fotos: Anwander, Dürst, Harsch, Tausend, Landratsamt Landsberg a. Lech  
Kartengrundlage: Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung des Tourismusverbandes Ammersee-Lech  
Layout: PAN Partnerschaft  
Gestaltung: de facto design, München  
Druck: Blue print, München

# Moore und Moorfalter im Ammersee-Hügelland

Ein Projekt zur Umsetzung des bayerischen Arten- und Biotopschutzprogrammes im Landkreis Landsberg am Lech



### Trägerschaft und Organisation

Landkreis Landsberg am Lech



Landesbund für Vogelschutz  
Kreisgruppe Landsberg am Lech



### Fachliche Unterstützung

Büro ASW

Regierung von Oberbayern  
höhere Naturschutzbehörde

Landratsamt Landsberg am Lech  
untere Naturschutzbehörde

gefördert mit Mitteln der  
Europäischen Union



## Das Ammersee-Hügelland – von der Eiszeit geprägt

Vor 15.000 Jahren war das Ammersee-Hügelland noch von Gletschern bedeckt. Mehrmals drangen sie vor und wichen wieder zurück. Dabei transportierten sie große Schuttmassen aus den Alpen in das Vorland und ließen sie dort liegen. So formten die Gletscher die heutige Hügellandschaft. Als sie am Ende der Eiszeit schmolzen, blieben wassergefüllte Senken zurück.

Viele verlandeten im Laufe der Jahrtausende. Wo es nass genug blieb, konnten abgestorbene Pflanzen nicht vollständig verrotten. Torf entstand und es bildeten sich Moore; zunächst Flach- oder Niedermoore, die durch das Grundwasser vernässt und mit Nährstoffen versorgt werden. Wo sich Torfmoose ansiedelten, wuchsen diese Moore über das Grundwasserniveau hinaus.



Das Breite Moos, ein großer Moorkomplex im Landkreis Landsberg am Lech; hier gibt es noch intakte Bereiche und eine gut erkennbare Zonierung von Nieder-, Übergangs- und Hochmoor.

## Der Hochmoor-Gelbling und andere Moorfalter

Drei einheimische Tagfalterarten sind auf das Hochmoor angewiesen: der Hochmoor-Gelbling, der Hochmoor-Bläuling und der Hochmoor-Perlmutterfalter. Wie alle Schmetterlinge durchlaufen sie in ihrem Leben vier Stadien: Ei, Raupe, Puppe und fertiger Schmetterling. Nicht alle Stadien kommen jedoch mit den gleichen Umweltbedingungen zurecht.



Hochmoor-Gelbling



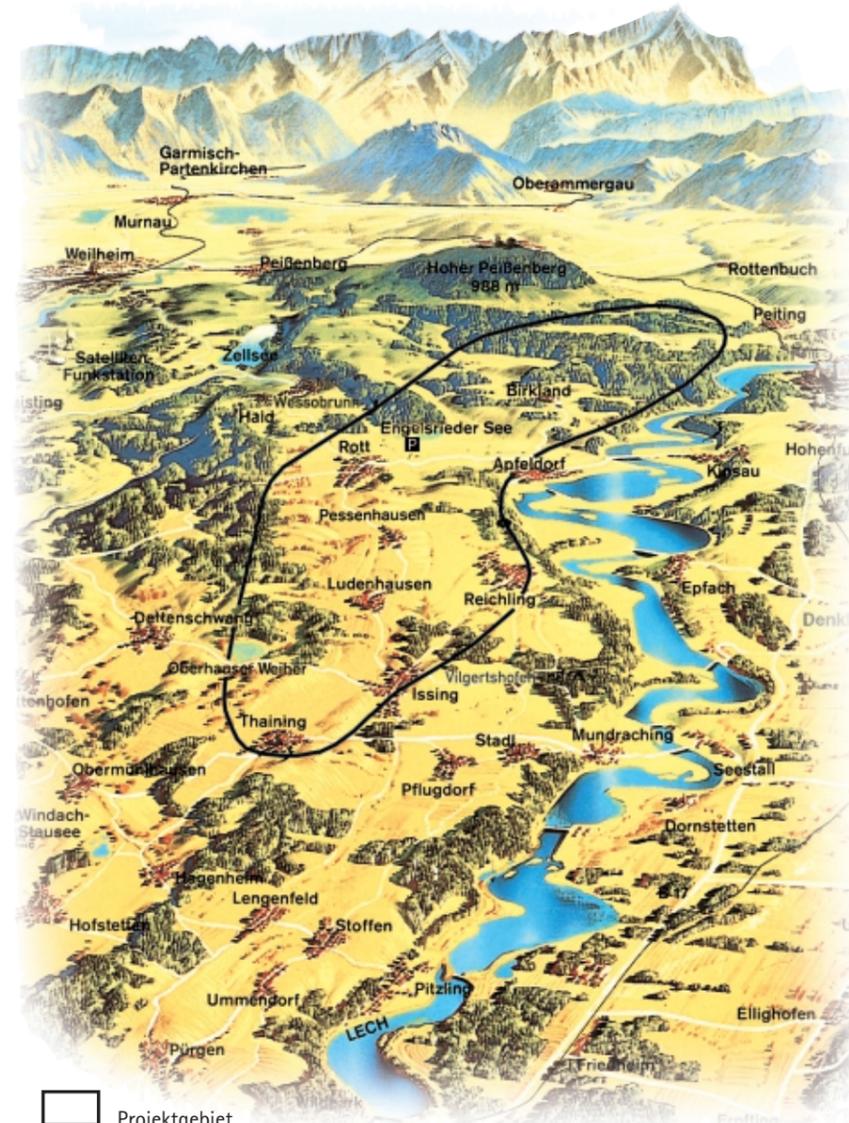
Hochmoor-Perlmutterfalter

So leben die Raupen der drei Arten an Pflanzen, die nur im Hochmoor wachsen, während die Falter selbst dort keine ausreichende Nahrung finden. Sie sind daher auf blütenreiche Wiesen in der Umgebung des Hochmoors angewiesen. Für den Schutz der Falter müssen also beide Lebensräume erhalten werden, und dies in enger Nachbarschaft.

So entstanden uhrglasförmig aufgewölbte Hochmoore, die wie vollgesogene Schwämme in der Landschaft liegen. Hochmoore leben nur vom Regenwasser, sind sauer und nährstoffarm. Nur wenige an diese extremen Verhältnisse angepasste Pflanzen- und Tierarten besiedeln diesen Lebensraum. In ihren verschiedenen Ausprägungen sind Moore typische Bestandteile der Landschaft des Ammersee-Hügellandes. Landwirtschaftlich sind sie schwer nutzbar; früher wurden sie als "Unland" oder "Ödland" betrachtet. Der Mensch hat daher nach Wegen gesucht, sie für seine Zwecke verfügbar zu machen. Sie wurden entwässert und dann in landwirtschaftliche Nutzflächen umgewandelt oder für den Torfabbau genutzt. Torf diente früher als Brennstoff, später und z. T. auch heute noch als Substrat für gärtnerische Nutzungen. Manche Moore, die in Jahrtausenden entstanden, sind so in kurzer Zeit völlig verschwunden, viele wurden schwer beeinträchtigt. Daher sind heute nur noch wenige Moore des Alpenvorlandes in einem weitgehend natürlichen Zustand erhalten.



traditioneller bäuerlicher Handtorfstich



Projektgebiet

## Streuwiesen

Niedermoor- und Sumpfwiesen wurden zur Gewinnung von Heu und Einstreu meist einmal jährlich, manchmal auch seltener, gemäht. Durch diese extensive Nutzung entstanden außerordentlich artenreiche Lebensräume. Hier finden Mehlprimeln, Orchideen und Enziane ebenso wie zahllose Schmetterlinge, Heuschrecken und Vögel optimale Lebensbedingungen.

Diese blütenreichen Streuwiesen sind heute bedroht. Viele Milchviehbetriebe haben in den letzten Jahrzehnten von Fest- auf Schwemmmist umgestellt. Mit dem stark reduzierten Streubedarf sank auch das Interesse an der Nutzung der Streuwiesen. Einstreu wird heute kaum mehr gebraucht, das Interesse an der Streunutzung ist gering, die Wiesen liegen brach. Ohne regelmäßige Mahd verbuschen sie, viele Tiere und bunte Blumen verschwinden.



Sumpfschrecke



## Ameisen-Bläulinge

Der Lungenenzian-Ameisen-Bläuling legt seine Eier auf dem Lungen- oder dem Schwalbenwurz-Enzian ab. Die Raupen leben zunächst in den Blüten des Enzians, später in den Nestern bestimmter Ameisenarten. Dort werden sie von den Ameisen mitgefüttert. Streuwiesen mit Vorkommen dieses Falters dürfen daher erst spät – nach der Enzianblüte – gemäht werden, am besten nur alle paar Jahre.



Lungenenzian-Ameisen-Bläuling

## Hochmoor-Überlebensraum für Eiszeitrelikte



Strauchbirke

Viele heute seltene Tiere und Pflanzen waren während der Eiszeit in gletscherfreien Tundren und Steppen weit verbreitet. Nach dem Ende der Eiszeit fanden sie in den vergleichsweise kühlen Hochmooren Rückzugsräume. Dort haben sie als Eiszeitrelikt bis heute überlebt. Arktische Smaragdlibelle, Hochmoor-Mosaikjungfer, Rosmarinheide, Zwerg- und Strauch-Birke sind solche Eiszeit- oder Glazialrelikte.